

42. Zentralvorstandssitzung vom 28. Februar 1937 in Zürich : Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

likation angenommen werden, sowie solche, die in der vorhergehenden Nummer nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Der Umstand, dass solche kleine Ordnungsvorschriften immer in Erinnerung gerufen werden müssen, lässt leider den Schluss zu, verschiedene Sektionsvorstände beachten nicht einmal die zweite Umschlagseite des «Orchester». Wie steht es da mit dem Studium des sehr gediegenen Inhaltes unseres Verbandsorganes? Ich darf mir bei diesem Anlass wohl den Appell an unsere Verbandsmitglieder erlauben, dem «Orchester» die ihm gebührende Beachtung zu schenken und auf eine möglichste Verbreitung des ausgezeichnet redigierten Fachblattes zu wirken.

Wil, 1. März 1937.

Der Zentralkassier: A. Löhner.

42. Zentralvorstandssitzung vom 28. Februar 1937 in Zürich

Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll

Am Sonntag, den 28. Februar versammelte sich der Zentralvorstand in Zürich zur Sitzung. Ein vollgerüttelt Mass von Arbeit ist zu erledigen und wird in 6 Stunden während der Tagung bewältigt. Der Z. V. ist vollzählig, von der Musikkommission ist Dir. Fessler-Baar zugegen. Nach Genehmigung der Protokolle wird von verschiedenen Neueintritten, leider auch von Austritten infolge Auflösung von Sektionen Kenntnis genommen. Angesichts der vielen Traktanden, die sich mit Wachsen des Verbandes stets mehren, beschliesst der Z. V. künftig im Jahre eine bis zwei Sitzungen mehr zu haben und reduziert, um dies möglich zu machen das Taggeld der Z. V. Mitglieder und der Musikkommission. Eine Anzahl eingegangener Korrespondenzen wird verlesen und diskutiert.

Zur Besprechung der Geschäfte der diesjährigen Delegiertenversammlung nimmt nachmittags der Präsident der Sektion Altdorf an der Sitzung teil. Die Delegiertenversammlung wird auf Sonntag, den 2. Mai angesetzt, worauf heute schon aufmerksam gemacht wird.

Von den versandten Fragebogen, die bis Ende Februar abgeliefert sein sollten, sind bis heute erst deren 55. eingetroffen und werden die fehlbaren Sektionen gemahnt, raschestens den richtig ausgefüllten Fragebogen einzusenden. Jahresrechnung und Kostenvoranschlag erhalten nach verschiedenen Erläuterungen, die Genehmigung zur Ueberweisung an die Delegierten-Versammlung.

Zur Besprechung betr. unser Organ «Das Orchester» waren der Verleger Herr Ochsner und der Redaktor Herr Prof. A. Piguet geladen. Letzterem werden die vorzügliche Redaktion und speziell seine sehr gehaltvollen Artikel bestens verdankt. Auf die verschiedentlich eingegangenen Reklamationen wegen unregelmässigem Erscheinen der Zeitung, will der Verleger besorgt sein, in Zukunft Abhilfe zu schaffen, doch sind alle Korrespondenten und Mitarbeiter hier gebeten, ihre Einsendungen frühzeitig zu expedieren und den Redaktionsschluss zu beachten. (Siehe betr. Publikation

in heutiger Nummer!) An alle Sektionen geht der dringende Appell, ihr Möglichstes zu tun, um neue Abonnenten in grosser Zahl für unser Organ zu werben, das heute so redigiert ist, dass es jedem Orchestermitglied etwas bietet.

Balgach, den 3. März 1937.

Der Zentralsekretär: H. Luther

Violons magiques!

Un curieux contraste réside dans le fait qu'à notre époque, où la technique tient une si grande place, le culte des violons anciens et la vénération que l'on a pour ces instruments ne semblent pas près de vouloir disparaître. Cela est d'autant plus curieux que de nombreux essais offrant toutes garanties d'impartialité absolue ont prouvé à diverses reprises qu'un bon violon moderne possède des qualités de sonorité qui ne le cèdent en rien à celles des violons de maîtres anciens. Il est bien entendu que ces violons modernes destinés à concourir avec des instruments de maîtres anciens étaient des violons de maîtres construits par des luthiers à la hauteur de leur art. Depuis de longues années, les virtuoses en renom ont tous possédé des violons de prix, et de nombreux amateurs, pour ne pas dire tout le public ont attribué à leurs instruments une grande partie des succès de ces virtuoses. Il est certes vrai qu'un bon instrument, qui se prête sans difficultés à toutes les intentions de celui qui le joue, est un auxiliaire indispensable et cela n'est pas seulement le cas pour les violons, car tous ceux qui ont eu l'occasion d'en faire l'expérience savent qu'un mauvais instrument paralyse les efforts de l'instrumentiste le plus habile. Un fait moins connu, c'est que la plupart de ces grands artistes possédaient également des violons de maîtres luthiers contemporains et qu'ils les ont souvent joués en public sans que leurs auditeurs s'en aperçoivent. De nos jours, il faut le reconnaître, plus d'un virtuose joue un violon ou un violoncelle moderne et ne trouve pas à propos de s'en cacher.

Si cette légende qui prête aux violons de maîtres anciens des propriétés presque surnaturelles, ou tout au moins extraordinaires, a pu subsister jusqu'à notre époque, c'est qu'un certain nombre d'intéressés y trouve leur profit.

Comme les noms d'Amati, de Guarnerius et de Stradivarius ont le pouvoir d'hypnotiser les violonistes, ainsi que nombre de collectionneurs, il s'est trouvé des marchands peu scrupuleux qui, par des contrefaçons habiles ont augmenté d'une manière considérable le nombre des instruments soi-disant construits par les trois célèbres maîtres. Cela dit sans porter préjudice aux nombreux marchands honnêtes et compétents qui ne vendent que des instruments dont l'authenticité ne fait pas de doute.

Il faut remarquer que presque tous les grands virtuoses violonistes ou violoncellistes ont fait leurs débuts avec des instruments de moindre valeur